

"Die Fäden einer dreihundertjährigen Geschichte, die Deutsche und Russen in Europa verbinden, dürfen nicht durchtrennt werden"

Die deutsch-russischen Beziehungen machen heute eine schwierige Zeit durch, was in der Vergangenheit auch schon vorgekommen ist. Dennoch sind sie nicht zerbrochen, was in erster Linie das Verdienst der öffentlichen Organisationen ist. Dies wurde durch den kürzlichen Besuch einer kleinen Delegation von Vertretern mehrerer solcher Organisationen aus Weimar in Estland - Tallinn und Tartu - bewiesen. In einem Interview mit einem Journalisten von Tribuna.ee erzählten die Gäste von ihrer Arbeit und äußerten den Wunsch, sich näher kennen zu lernen.

Von Alexander Eisberg, 29.07.2024



Gäste aus Weimar (von links nach rechts): Jutta Rosette, Rita Seifert, Heidrun Sedlacik, Tamara Jeliaskova. Foto aus dem Archiv der Puschkin-Gesellschaft

Heidrun Sedlacik vertritt die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen, deren Vorsitzende sie in Weimar ist. Rita Seifert ist Vorstandsmitglied der Maria-Pawlowna-Gesellschaft, deren Name an Maria Pawlowna Romanowa, Tochter des russischen Zaren Paul I., Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, erinnert.

Tamara Jeliaskova, die auf der Reise als Dolmetscherin fungierte, vertrat in der Delegation den Verein Museion Weimar. Sie alle, wie auch ihre vierte Kollegin Jutta Rosette, sind Mitglieder der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft, die seit einem Vierteljahrhundert in Deutschland besteht. In Tallinn wurden die deutschen Gäste von der Puschkin-Gesellschaft beherbergt, die ein Treffen mit ihnen im Russischen Museum Tallinn organisierte.

"Wir arbeiten alle mit dem Puschkin-Literaturmuseum in Vilnius zusammen, das jetzt offiziell Landgut Markučiai Museum heißt", sagte Tamara Jeliaskova. – „Da sich der Geburtstag des Dichters in diesem Jahr zum 225. Mal jährt, haben wir beschlossen, unsere litauischen Freunde erneut zu besuchen. Gleichzeitig hielten wir es für sinnvoll, kulturelle Kontakte mit anderen baltischen Ländern zu knüpfen. So sind wir in Tallinn gelandet, und dann erwartet uns Tartu in Estland. Danach werden wir nach Riga und von dort nach Vilnius fahren.“



Bei einem Treffen im Russischen Museum. Foto aus dem Archiv der Puschkin-Gesellschaft

Eine kleine Stadt von europäischer Bedeutung

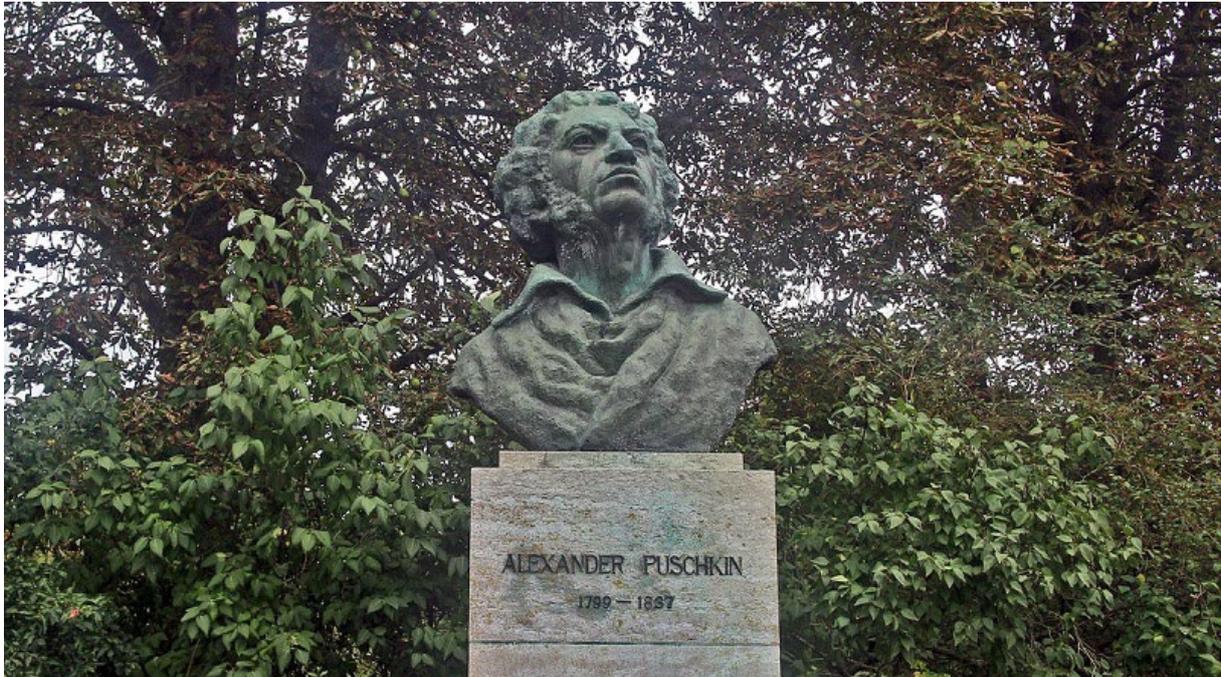
Weimar, woher die Gäste kamen, ist eine kleine Stadt in Thüringen, im östlichen Teil von Deutschland. Sie ist sehr international und in der ganzen Welt bekannt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der Hof der Weimarer Herzöge das größte Zentrum der deutschen Aufklärung. Goethe, Schiller und Liszt lebten und wirkten in Weimar, und ihre Häuser sind längst zu Museen geworden. Bach wirkte als Hofmusiker in Weimar, und Nietzsche verbrachte hier die letzten drei Jahre seines Lebens. Überhaupt atmet jeder Winkel der alten Stadt Geschichte.

Es ist auch der Name einer Periode in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, der Weimarer Republik, die 1933 mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und Hitlers endete. Die darauffolgenden Ereignisse betrafen leider auch Weimar: Zwischen 1937 und 1945 befand sich zehn Kilometer vom Stadtzentrum entfernt das größte Konzentrationslager des Dritten Reichs, Buchenwald. Nach dem Krieg wurde auf seinem Gelände eine Gedenkstätte eröffnet.

Weimar war Teil der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland. In diesem Gebiet entstand eine Massenorganisation, die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die es sich zur Aufgabe

machte, gemeinsame kulturelle und sportliche Veranstaltungen zu organisieren, was den Beginn der Entwicklung der Beziehungen zwischen den Ländern nach dem Krieg darstellte.

"Was die derzeitigen deutsch-russischen Freundschaftsgesellschaften in Deutschland betrifft, so sind sie die Erben dieser Beziehung", bemerkte Tamara. – „Die meisten ihrer Mitglieder sind Deutsche, die die kulturellen Beziehungen zu den Russen und zu Russland aufrechterhalten wollen. Dieses Bestreben wird durch das 1949 errichtete Puschkin-Denkmal in Weimar unterstrichen, obwohl der russische Dichter, wie wir wissen, nie in unserer Stadt gewesen ist.“



Ein Denkmal für Puschkin in Weimar. Foto aus dem Archiv der Puschkin-Gesellschaft

West-Ost - Wege des kulturellen Dialogs

Nach Angaben von Heidrun Sedlacik organisiert ihre Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft neben verschiedenen, auch internationalen Projekten, am 8. Mai Veranstaltungen, die dem Ende des Zweiten Weltkriegs gewidmet sind. Die gleiche Aufmerksamkeit gilt dem 22. Juni. Das letzte Mal, als die Gesellschaft diesen Tag feierte, nahmen Journalisten und Schriftsteller aus Moskau und St. Petersburg an einem Online-Treffen teil.

„Natürlich gibt es in Buchenwald jedes Jahr Veranstaltungen, zu denen ehemalige Häftlinge, die heute noch leben, eingeladen werden“, so Heidrun weiter. - Auch der Tag der Kosmonauten, der durch Juri Gagarin, der 1961 als erster Mensch den Weltraum betrat, in den internationalen Kalender aufgenommen wurde, ist nicht vergessen. In der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt, die der Kosmonaut einst besuchte, steht ein Denkmal für ihn, und in der Regel finden dort auch Veranstaltungen zu diesem Anlass statt.



Gagarin-Denkmal in Erfurt. Foto aus dem Archiv der Puschkin-Gesellschaft

Der Tallinn-Gast erwähnte auch das hundertjährige Bestehen des Bauhauses, das ihre Gesellschaft im Jahr 2019 feierte. Die berühmte Bauhaus-Schule für Bauwesen und künstlerische Gestaltung, die einen revolutionären Einfluss auf die Architektur und das Design des 20. Jahrhunderts hatte, wurde in Weimar gegründet. Das Bauhaus-Museum der Stadt zeigt die Schätze der weltweit ältesten Sammlung von Objekten aus dieser Schule.

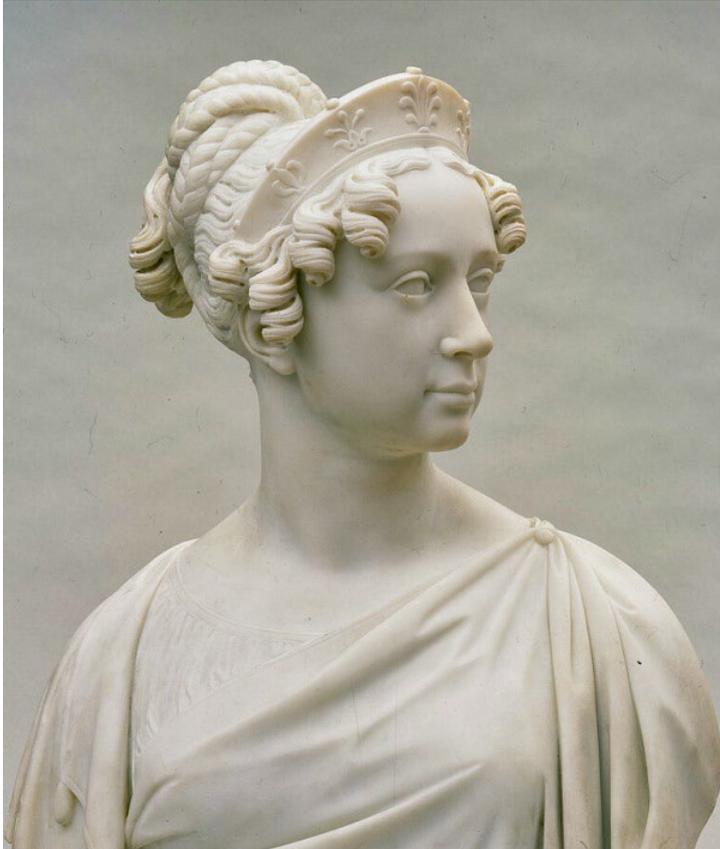
"In diesem Jahr konnten wir Moskau und Perm besuchen und die Spuren einiger ehemaliger Bauhaus-Schüler verfolgen, die in die Sowjetunion gekommen waren", erzählt Heidrun Sedlacik. – „Vieles von dem, was unsere Gesellschaft tut, ist dank der Unterstützung der gemeinnützigen Stiftung West-Östliche-Begegnungen möglich. Dank ihr haben wir insbesondere zwei Projekte mit Kollegen aus Litauen und Georgien erfolgreich durchgeführt.“

Global denken, lokal handeln

Rita Seifert berichtet, dass die Weimarer Maria-Pawlowna-Gesellschaft, deren Vorstandsmitglied sie ist, vor mehr als 20 Jahren gegründet wurde. Die Gesellschaft organisiert Ausstellungen, Lesungen, Konzerte, Vorträge, Exkursionen und Gesprächsrunden. Ihr Hauptziel ist es, das Wirken der Großherzogin Maria Pawlowna zum Wohle der Stadt und ihrer Bevölkerung bekannt zu machen.

Maria Pawlowna, Tochter Pauls I., Ehefrau des Großherzogs Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach, lebte den größten Teil ihres Lebens - mehr als 50 Jahre - in Weimar und ist dort begraben. Die Stadt war die Hauptstadt des Herzogtums und Maria Pawlowna hat viel für sie und den kleinen Staat getan, der formal bis 1918 bestand. Als reiche Erbin setzte sie ihr persönliches Vermögen in großem Umfang für ihre weitreichenden philanthropischen Aktivitäten zur Förderung von Kultur, Kunst und Bildung ein.

"Unsere Gesellschaft arbeitet mit dem Vermächtnis von Maria Pawlowna", sagte Rita Seifert. – „Wir versuchen, ihren Intentionen zu folgen und unterstützen daher alle Arten von kulturellen Veranstaltungen und Projekten.“ Eines davon, das der Verein gern realisieren möchte, heißt "Erlebnisroute Maria Pawlowna". Dabei geht es um die Kultur- und Touristenroute Weimar - St. Petersburg. Die junge Maria Pawlowna heiratete 1804 den damaligen Kronprinzen Karl Friedrich von Sachsen-Weimar und reiste mit ihrem Mann von der russischen Hauptstadt nach Weimar.



Großfürstin Maria Pawlowna. Bildhauer Johann Peter Kaufmann, 1820. Foto von der Klassik Stiftung Weimar

Diese Route berührt inzwischen sechs Länder. In Estland führt sie durch Tartu, weshalb die Gäste aus Deutschland beschlossen, auch dorthin zu reisen. Übrigens hat Maria Pawlowna neben ihrer umfangreichen Unterstützung für die Universität Jena auch die Universität Dorpat, wie Tartu damals hieß, gefördert.

Nach dem Tod des Gründers und ersten Präsidenten der Maria-Pawlowna-Gesellschaft, Wolfgang Knappe, wird die Gesellschaft von Irina Tschistowskaja, einer gebürtigen Russin, die seit 40 Jahren in Weimar lebt, geleitet. In der Satzung der Gesellschaft heißt es auch, dass sie für den Dialog und die gegenseitige Verständigung in Europa steht. Alle anderen deutsch-russischen Gesellschaften in Deutschland orientieren sich an diesem Grundsatz und folgen dem UN-Prinzip "Global denken, lokal handeln".

Übersetzung: Rita Seifert